

Die Feuerwehr zeigt an der Hauptübung eine grosse Show

Theo Kübler

Kaum haben Feuerwehrleute aus Hemmental, unter der Leitung von Leutnant Michael Leu eine Person über die Leiter aus dem zweiten Stock der Einwohnerkontrolle gerettet, können die Zuschauer selbst Hand anlegen. Kinder können ihre Geschicklichkeit an einem Strahlrohr beweisen und Löschfahrzeuge besteigen. Wer will, kann die Atemschutzgruppe auf ihrem Einsatz im Hausinnern begleiten.

Das Dach vom Rumpf schneiden

Eine Fotoausstellung zeigt die spektakulären Bilder vergangener Einsätze, und nur wenige «Bsetzsteine» entfernt wird ein Personenauto «aufs Übelste traktiert». Nach dem Öffnen der Motorhaube mit einer Spreize, dem Zertrümmern der Scheiben mit Spezialwerkzeugen, greifen vor allem Frauen, ganz kräftig zu und schneiden mit der 20 Kilo schweren hydraulische Schere kurzerhand das Dach vom Rumpf. Dabei ist auch das Gesicht der Regierungsrätin Cornelia Stamm Hurter hinter einem Helmvisier zu entdecken.

400 Zuschauer auf dem Platz

Dann aber gewinnen die drei schweren Fahrzeuge der Pikettkompanie, die auf den Platz fahren, volle Aufmerksamkeit. Über ein Megafon erklärt der Kommandant der Stabskompanie, Thomas Hauert, den gegen 400 Anwesenden, was da so alles abgeht auf dem Platz. Innert kürzester Zeit werden Personen über einen Hubretter aus Fenstern «befreit» und Löschpersonal hoch über Dächer der Altstadt gehoben. Eine wahrhaft eindrückliche Show. Unter den Zuschauern finden sich auch viele altgediente Feuerwehroffiziere. Sie bewundern nicht nur voller Interesse all diese neuen Gerätschaften, sie kommen anschliessend, an der neu konzipierten Hauptübung, zum Einsatz.



Regierungsrätin Cornelia Stamm-Hurter scheut den Helm nicht. BILD THEO KÜBLER

Beförderungen und Ehrungen

Beförderungen

Zum Korporal:

Susanne Doksandokuz, Marc Fritschi, Marcel Mangold, Patric Moruoco.

Zum Wachtmeister:

Martin Bartholdi, Cedric Bruderer, Matthias Hefti, Martin Thamm.

Ehrungen (Dienstjubiläen)

15 Dienstjahre:

Wachtmeister Markus Baumer, Leutnant Mario Bekina, Korporal Lukas Greutmann, Soldat Matthias Lienhard, Wachtmeister Melanie Schneider, Korporal Marco Stutz, Soldat Attilio Vagnoli.

20 Dienstjahre:

Soldat Özkan Aytac, Hauptmann Thomas Hauert, Oberleutnant Roman Stutz.

25 Dienstjahre:

Soldat Alf Battaglia, Leutnant Peter Stocker, Korporal Sacha Vavassori.

35 Dienstjahre:

Hauptmann Gilbert Fauchs.



Der neue Schaffhauser Stadtteil «Stahlgießerei» ist im Werden: Der Andrang Neugieriger und Interessierter am Besichtigungstag war gross.

BILD EVELYN KUTSCHERA

Blick auf ein «Hier beginnt die Stadt»

Für einmal durfte die Bevölkerung das sonst geltende «Betreten der Baustelle verboten» ignorieren und besichtigen, wie aus der GF-Stahlgießerei im Mühlental ein neuer Stadtteil von Schaffhausen entsteht.

Martin Edlin

Genau gezählt hat sie niemand. Aber es waren wohl so viele, wie dereinst hier wohnen und leben werden: achthundert bis tausend Menschen. Jedenfalls glich es einer «Völkerwanderung», was sich da am Samstag durchs Mühlental bewegte, um die Gelegenheit einer Besichtigung dessen wahrzunehmen, was hier im Entstehen begriffen ist: die «Stahlgießerei» als neuer Schaffhauser Stadtteil. Dieser war erstmals, abgesehen von den Scharen der hier seit drei Jahren Hand anlegenden Bauarbeitern und Handwerkern, im wahrsten Sinn des Wortes «bevölkert».

Gut, das Schild am Informationsstand beim südlichen Haupteingang «Willkommen in Ihrem neuen Zuhause» hatte futuristische Dimensionen: «Zuhause» sind hier für noch mindestens zwei Jahre vor allem die Bauenden, und der als das «grüne Herz» der ganzen Siedlung gepriesene, sich entlang der beiden Gebäudereihen ziehende Stadtgarten ist vorläufig eine Art Werkhof. Aber immerhin: Am kommenden 1. November sind im Haus 15 (nummeriert sind die Gebäude von 1 bis 17) die ersten Wohnungen bezugsbereit. Bis August 2021 dürften voraussichtlich alle Mieter der insgesamt 442 Wohneinheiten und die Nutzer der Räumlichkeiten für Gewerbe und Dienstleister ihren Schlüssel in der Hand halten. Dann wird die «Stahlgießerei» ihren jetzt schon als Werbeslogan verwendeten Anspruch erfüllen können: «Hier beginnt die Stadt.»

Möchte ich hier wohnen?

«So öppis Grosses», hörten wir am Besichtigungstag eine junge Frau staunen, und die freundlichen und zuvorkommenden Mitarbeitenden der Treuhänder und Immobilien-AG «IT3» und der Martin Dietschi AG, Treuhänder für Immobilien (sie luden zur Besichtigung), widersprachen bei den Führungen nicht: Auf dem gesamten Baugebiet inklusive Stadtgarten, ehemaliger Veranstaltungshalle und Querhalle fänden fünf Fussballfelder Platz. Doch das meiste Interesse galt den Wohnungen, von denen einige «zur Ansicht» möbliert waren. So im vierten Stock des (Hoch-) Hauses 1, wo sich in der Dreieinhalb-Zimmer-Wohnung die vielen «Gwundrigen» trotz sorgfältiger Dosierung des Besucherstroms fast auf den Füssen standen. Die Prospektbe-

Sichtbare Vergangenheit

Für viel Gesprächsstoff sorgten die markant sichtbaren 99 riesigen rostigen Stahlträger in der neuen «Stahlgießerei», welche die Erinnerung an die industriegeschichtliche Vergangenheit dieses Ortes wachhalten.

schreibung stimmt: modern und komfortabel, offene Küche, elegantes Badezimmer, grosser Balkon mit schöner Sicht, hochwertiges Ausbaumaterial ... und ein Mietzins von 1800 Franken im Monat.

Wohl nur eine kleine Minderheit der Besucher hegte konkrete Umzugspläne. Aber immerhin: Einige füllten das der ausführlichen Dokumentation beigelegte «Anmeldeformular für Mietobjekt» gleich an Ort und Stelle aus. Und ein halbes Hundert Wohnungen ist sogar schon fest vermietet. Die Meisten hatte aber die reine Neugier hierher geführt, was natürlich die Frage nicht ausschliesst: Möchte ich hier wohnen, hier im Mühlental, dem der Ruf vorausseilt, schattig oder gar düster zu sein, nur gerade einst der richtige Arbeitsort für Stahlkocher und damit Industriegebiet, wie es im Schaffhauser Geschichtsbuch steht? Der wolkenlose Himmel, die Sonne und spätsommerliche Temperaturen am Besichtigungstag mögen mit eine Rolle gespielt haben, aber nicht die ausschlaggebende, um das Vorurteil zu revidieren: So, wie der Stadtteil «Stahlgießerei» kon-

zipiert ist, lastet nichts Beengendes auf ihm, sondern gewinnt das Tal sogar an Weite, passt zum beabsichtigten städtebaulichen Aufbruch. Denn hier entsteht ja nicht nur eine riesige Wohnsiedlung, sondern ein Lebens- und Arbeitsraum als verdichtet gebautes, hoch modernes Stadtquartier in erreichbarer Nähe des Bahnhofs.

Städtebaulicher Aufbruch

Zugegeben: Davon ist heute noch vieles erst zu erahnen (und zu erhoffen). Doch der städtebauliche Aufbruch – so meinte Markus Bossard, Mitglied der Geschäftsleitung der auftraggebenden Firma Karl Klaiber + Co., Schaffhausen, im Gespräch mit den SN – soll ja nicht nur optisch sichtbar sein (und tut es bereits in den Konturen). Wichtig ist für ihn das hier quasi eingemauerte und doch lebendige Wissen, dass eine Brücke geschlagen wird von den aus den 1940er-Jahren stammenden GF-Industrieallen mit ihrer historischen Bedeutung zum urbanen Wohn- und Lebensraum eines «Jetzt und Heute» und sogar einem Touch von «Morgen».

Von «mega schön» über «etwas überdimensioniert» bis «zu wenig Sonne»



Yvonne Roggenmoser
Zügel ist zwar für die Mutter aus Thayngen im Moment kein Thema, aber eine Wohnung in der Stahlgießerei wäre schon verlockend. Konzept und Gestaltung gefallen ihr sehr gut: «Da sind Jung und Alt und auch Familien angesprochen.»



Thomas Meier
wollte nur einmal sehen, wie gut sich nun die Struktur der ehemaligen Stahlgießerei optisch in die Umgebung einfügt. Er könne sich aber nicht vorstellen, hier zu leben: «Zu wenig Sonne, die Räume zu schattig.»



Gina Tomas
hatte mit dem Maturaball in der Stahlgießerei den Abschluss der Fachmittelschule gefeiert. Jetzt staunte sie, was inzwischen hier geworden ist: «Mega schön!» Ein Einzug in eine der Wohnungen könnte für sie und ihren Freund konkret werden.



Sandra Rossi
aus Schaffhausen empfindet das Ambiente als sehr eindrücklich und die Kombination von geschichtsträchtigen Elementen und moderner Architektur als faszinierend. Zudem ist sie gespannt, wie der Stadtgarten einen grünen Akzent setzen wird.



Rolf Bünler
wurde von einem Club-Freund, der im obersten Stock eines der Hochhäuser eine Wohnung gemietet hat, eingeladen, sich das alles anzusehen. Sein Urteil: «Die Idee des Konzeptes ist gut, das Ganze für mich aber etwas überdimensioniert.»